

- 1 ZÜRCHER MODELL
AM BEISPIEL DER NÄHE-DISTANZ-REGULATION
VON ELTERN UND BABYS
Ursula Henzinger 2023
- 3 1. KLASSISCHE BINDUNGSTHEORIE
JOHN BOWLBY UND MARY AINSWORTH
- 4 ZWEI MOTIVATIONSSYSTEME
Soziale Bedürfnisse nach Bindung und Exploration, beobachtbar in der „fremden Situation“.
BINDUNGSSYSTEM
§bei drohender Gefahr, Stress, Angst und Schmerz aktiviert
EXPLORATIONSSYSTEM
§in Ruhe und Geborgenheit aktiviert
- 7 2. ZÜRCHER MODELL
ERWEITERUNG DER KLASSISCHEN BINDUNGSTHEORIE DURCH NORBERT BISCHOF
§komplexer systemtheoretischer Ansatz – gilt für alle Säugetiere
§Modell der sozialen Regulation (Nähe-Distanz-Verhalten)
§Bowlby-Ainsworth-Award 2011
§vereinfacht für die praktische Arbeit von "Bindung und Autonomie"
- 8 DREI MOTIVATIONSSYSTEME
Soziale Bedürfnisse nach Sicherheit, Erregung und Autonomie, beobachtbar in unspektakulären alltäglichen Nähe-Distanz-Interaktionen:
SICHERHEITSSYSTEM
§reguliert Nähe und Distanz zum Vertrauten
§Sollwert: Abhängigkeit
§Gefühle: Angst - Überdruß
ERREGUNGSSYSTEM
§reguliert Nähe und Distanz zum Fremden
§Sollwert: Unternehmungslust
§Gefühle: Neugierde – Furcht
AUTONOMIESYSTEM
§reguliert Führungsanspruch und Unterordnung
§Sollwert: Autonomieanspruch
§Gefühle: Frust – Unschlüssigkeit
- 58 A. FLEXIBLES VERHALTEN - REGELKREIS
§Jedes der drei grundlegenden Motivsysteme ist im Prinzip ein einfacher Regelkreis
§ Im Sicherheits- und Erregungssystem gibt es bei zu viel Sicherheit, bzw. Erregung eine negative Rückkoppelung.
§ Im Autonomiesystem ist die Rückkoppelung positiv. Es gibt grundsätzlich kein „Zuviel“ an Autonomie. Es fehlt die interne Kontrolle (diese kommt ausschließlich

durch die Interaktion mit anderen Menschen).

§Aus der Verschaltung der drei Regelkreise ergibt sich eine komplexe Dynamik des Gesamtsystems

§ der Sollwert des Autonomiesystems kontrolliert den Sollwert der beiden anderen Systeme

59 B. BEWÄLTIGUNGSVERHALTEN

60 ÄUßERES COPING

Versuch, die Umwelt zu beeinflussen

§Supplikation: Appell an die Hilfe von Stärkeren

§Invention: Suche nach einem Ausweg

§Aggression: Wut, Zerschlagung der "Barriere"

70 INNERES COPING

Versuch, sich selbst, seine Bedürfnisse und Gefühle zu verändern

1. die eigene Erwartung verändert sich, das Kind „braucht“ weniger oder mehr Sicherheit, Erregung oder Autonomie

2. das Kind traut seinen Empfindungen und Gefühlen nicht mehr

73 AUSWIRKUNGEN DES INNEREN COPING

§das Kind verbindet die Bezugsperson nicht (uneingeschränkt) mit "Sicherheit"

§das Kind zeigt sein Empfinden nicht (mehr) offen

§die spontane Nähe-Distanz-Interaktion ist blockiert

§der Selbstkontakt geht verloren

77 CHARAKTERISTIKA DES INNEREN COPING

§es äußert sich bei Baby, Kleinkind und Kindergartenkind auf unterschiedliche Weise (zeigt sich nach jedem sozialen Entwicklungsschritt verändert)

§kann unter Umständen unnötig werden

§das Kind signalisiert den richtigen Zeitpunkt

78 C. VOM COPING ZURÜCK ZUR FLEXIBILITÄT

79 DER DAMIT VERBUNDENE PROZESS GEHT

§Schritt für Schritt vom *inneren Coping* ("Bedürfnislosigkeit")

§über das *äußere Coping* (Weinen, Schreien, Appellieren, Experimentieren, Aggression)

§zum offenen Gefühlsausdruck

§und schließlich zur flexiblen Nähe-Distanz-Regulation

80 LITERATUR

§Norbert Bischof: Psychologie, Ein Grundkurs für Anspruchsvolle, Kohlhammer 2009

§Doris Bischof-Köhler: Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend, Bindung, Empathie, Theory of Mind, Kohlhammer 2011

§Henzinger (2017): Bindung und Autonomie in der frühen Kindheit.

Humanethologische Perspektiven für Bindungstheorie und klinische Praxis